

Reinhold Stecher – ein Brief – zum 100. Geburtstag

Sehr geschätzte Damen und Herren! Ich begrüße Sie alle herzlich beim Symposium zum 100. Geburtstag von Bischof Reinhold Stecher. Leider kann ich nicht persönlich teilnehmen, da ich in dieser Woche mit der Österreichischen Bischofskonferenz beim Ad Limina Besuch in Rom bin – hoffentlich mit einem inspirierenden und ermutigenden Ertrag.

Mein Vorgänger im Innsbrucker Bischofsamt war ein „Jahrhundert Bischof“, ein Wegbegleiter und Wegweiser für unzählige Menschen, in dessen Geh-Schule wir uns gerne begeben. Er hat mit seinen unzähligen Texten, Predigten, Vorträgen, Grußworten und gesellschaftspolitischen Wortmeldungen nachhaltig Lebens- und Glaubenskultur in unserem Land geprägt – auch wenn er einmal humorvoll meinte, dass er nicht zu allen Themen seinen „bischöflichen Senf“ beitragen müsse.

Bischof Reinhold hat vor allem Briefe geschrieben. Sein Lehrer-, Priester- und Bischofsamt ist untrennbar mit dieser Briefpastoral verbunden. Es sind unzählige Dokumente freundschaftlicher und seelsorgender Anteilnahme am Leben der Menschen. In Anlehnung an den Apostel Paulus, der die Gläubigen in Korinth als „Brief Christi“ bezeichnet hat (2 Kor 3,3), möchte ich den volksnahen Bischof, der am 22. Dezember 1921 geboren wurde und vor fast genau zehn Jahren, am 29. Jänner 2013 verstarb, als einen ganz besonderen Brief Gottes an uns lesen – und einiges daraus vortragen.

Die faszinierende Bildsprache dieses lebendigen Briefes

Reinhold Stecher hat die Kunst bildhafter Rede beherrscht und zur unüberbietbaren Perfektion gebracht. Er hat der Sprache vertraut, sie mit pädagogischem Instinkt immer anschaulich eingesetzt, vor Banalisierungen und ausufernden Wiederholungen bewahrt. Um Ausdrücke und Formulierungen hat er intensiv gerungen – zigfach Predigten von Neuem in seine Schreibmaschine getippt, bis die Balance von Tiefe und Leichtigkeit vorhanden war. Es war sein Anliegen, dass in der Verkündigung eine verständliche, zeitgemäße Sprache verwendet wird. „Geleise ins Morgen“, „Herz ist Trumpf“ – mit diesen und vielen anderen Metaphern hat er Menschen weit über den kirchlichen Binnenkreis hinaus erreicht.

Ein Brief herzlicher Anteilnahme und Solidarität

Mit enormer Ausdauer unterstützte Reinhold Stecher Wasserbauprojekte in Westafrika, speziell in Mali und Burkina Faso – aber ebenso in Albanien. Durch den Verkaufserlös der Aquarelle des „Brunnenbauers mit Wasserfarben“ (Georg Schärmer) wurden zahlreiche Dorfbrunnen und Bewässerungsanlagen in Zusammenarbeit mit unserer Caritas errichtet. Stecher war nicht zufällig viele Jahre Caritasbischof in Österreich – sein Leitsatz: „Gott kann die eine Hand, die wir zu ihm ausstrecken, nur ergreifen, wenn unsere andere Hand helfend die Armen sucht.“ Die herzliche Anwaltschaft für Benachteiligte gehörte grundsätzlich zur Handschrift von Bischof Reinhold. 1982, als es für Kinder und Frauen noch keine Opferschutzeinrichtungen gab, unterstützte er die katholische Frauenbewegung zur Gründung der Initiative „Frauen helfen Frauen“. Besonders am Herzen lagen Stecher Menschen mit Behinderung. Das 2016 in Steinach errichtete Arche-Haus trägt seinen Namen.

Oftmals ein Mahnbrief, aber nie ein Drohbrief

Im Engagement für Geflüchtete ließ der „Brief Reinhold Stecher“ nie an Klartext vermissen: In den 1990er Jahren hat er an die Regierung appelliert, ihre Asyl- und Flüchtlingspolitik aufgrund inhumaner Verfahren zu ändern. 1993 unterzeichnete Stecher die Petition der Plattform SOS-Mitmensch gegen eine Verschärfung der Asylgesetzgebung. All das ist im aktuellen Ringen um die Unterbringung von Asylsuchenden wegweisend. Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, dürfen nicht Opfer parteipolitischer Interessen werden. Ebenso wichtig ist der Klartext von Stecher in der aktuell so vergifteten Abtreibungs-Debatte. Ganz vehement hat er die gefährliche Verdrehung der Begriffe gegeißelt, wenn von „Schwangerschaftsunterbrechung“ und „Fristenlösung“ die Rede war. Menschliches Leben im Mutterleib zu töten, „kann niemals eine Lösung sein“, so seine Formulierung. Was würde er wohl heute zur Forderung nach einem „Recht auf Abtreibung“ sagen?

Der aufklärende Brief – mit Tränen und Freude

Der christlich-jüdische Dialog und eine offene, ökumenische Verständigung hat mit Bischof Stecher eine ganz selbstverständliche Dimension erreicht. Mit größter Entschlossenheit setzte er dem Kult vom angeblichen Ritualmord am Anderl von Rinn ein Ende. Das stärkste Zeichen der neuen Verbundenheit mit der jüdischen Kultusgemeinde war die Initiative zum Bau der neuen Synagoge in der Sillgasse. Stecher hatte nicht zuletzt aufgrund seiner bitteren Kriegserfahrung die Kraft, die Trümmer aus der Zeit barbarischer Zerstörung wieder heilsam zusammenfügen und umsichtig einen wesentlichen Beitrag zur Versöhnung zu leisten. Große Freude lösten bei Stecher die Seligsprechungen von Pfarrer Otto Neururer und Pater Jakob Gapp am 24. November 1996 in Rom aus. Diese und viele andere Mutige der NS-Zeit stehen uns weiterhin vor Augen. Es sind Zeugen widerständigen, zuversichtlichen Glaubens, die wir heute dringend brauchen.

Kein unverbindliches Schreiben, lebendiger Klartext

Stecher hat immer wieder auf das Wort Gottes als erste Quelle des Glaubens verwiesen. Es sei notwendig, zu ihr „zurückzuwandern, sich vor sie hinzusetzen, still zu werden, zu staunen, zu horchen und zu trinken und dann mit neuer Glaubensfreude weiterzugehen“ (Fastenhirtenbrief 1990). Eine weitere spirituelle Quelle war für Reinhold Stecher das Gebet, auch das Rosenkranzgebet, oftmals hinauf nach Maria Waldrast – gelernt hat er es im Schweigen der Einzelhaftzelle, in der Stille im Schützengraben, und nicht zuletzt als Seelsorger am Krankenbett. In Bischof Stechers heimatverbundener und zugleich weltoffener Spiritualität spielte das Herz Jesu eine zentrale Rolle – es ist für ihn Gottes offenes Herz, dessen Verehrung sich in einer alltäglichen Herzlichkeit und Weltzuwendung zu bewähren hat. Ein Herzensanliegen war für Stecher der offene, ehrliche Umgang mit jungen Menschen und ihre Förderung, hat er doch in allen Schultypen unterrichtet.

Ein Brief – auch mit Fragezeichen und Auslassungen

Wie in jedem Brief gibt es auch Ungesagtes. Bei der Lektüre des jüngst veröffentlichten Forschungsberichts zu den konfessionellen Heimen mag man sich fragen: Hat Bischof Reinhold vom Unrecht in Martinsbühel nichts mitbekommen? Wo war seine mahnende Stimme? Wo die Stimme der zuständigen Ordensoberen und Landesbeamten, die ihrer Aufsichts- und Fürsorgepflicht nicht nachgekommen sind? Und wo waren die Medien? Mindestens zweimal hat der ORF in Martinsbühel gedreht, aber kein Aufschrei. Ebenso stellt sich die Frage, ob Bischof Stecher mit seiner Wertschätzung der Volksfrömmigkeit nicht anderen Weichenstellungen und geistlichen Aufbrüchen zu wenig Bedeutung beigemessen hat – auch wenn das von ihm einberufene Diözesanforum nicht vergessen werden darf. Mit Recht sorgte sich Bischof Stecher um den Verlust pfarrlicher Seelsorge, sodass er sich mit Nachdruck für die Weihe von „viri probati“ zu Priestern ausgesprochen hat.

Ein Liebesbrief an die Schöpfung Gottes

Bischof Reinhold wusste um die heilende Kraft der Natur und empfahl sie als „Medizin“. Im Zuviel der Eindrücke, medialen Signale und Reize führt sie zur Stille und zur Schönheit. Das Erleben der Schöpfung war für den passionierten Wanderer und Bergsteiger nicht nur dazu da, um körperlich fit zu bleiben, sondern Gottes geheimnisvolle Gegenwart in Allem wahrzunehmen. Mit diesem unverkrampft kontemplativen Blick ist er uns ein Mahner geworden, damit wir unseren Planeten nicht in die finale Erschöpfung treiben. Gottes Herzschlag lässt sich in der Schöpfung erspüren. Er ist Geschenk und Auftrag zugleich.

Reinhold Stecher hat uns viele Lebens- und Hoffnungsgeschichten hinterlassen, durchdrungen von Zuversicht und seinem tiefen Glauben an Gott, der uns als hör- und sprachbegabte Wesen gewollt hat. Ich wünsche Ihnen bei diesem Symposium eine erkenntnisreiche Lektüre oder Re-Lecture des „nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes“ geschriebenen Briefes „Reinhold Stecher“ und grüße Sie ganz herzlich!

Bischof Hermann Glettler